

GEORGE ORWELL

Farm der Tiere



Orwell verarbeitet in seiner politischen Parabel, erschienen im Jahr 1945, die Ereignisse nach der Russischen Revolution und den Stalinismus. Erzählt wird, wie sich die Tiere einer Farm zusammentun, um die menschliche Herrschaft abzuschütteln und fortan brüderlich in Freiheit zu leben. Doch bald entstehen Konflikte und Rivalitäten, und es zeigt sich, dass auch in einer Gesellschaft der Gleichen »manche gleicher sind als andere«. Orwells »Märchenerzählung« über eine Hoffnung auf Gerechtigkeit und ein Leben in Freiheit zählt zu den großen Werken des 20. Jahrhunderts. Neu übersetzt von Hans-Christian Oeser.

GEORGE ORWELL

# Farm der Tiere

Eine Märchenerzählung

Aus dem Englischen übersetzt  
und mit einem Nachwort  
von Hans-Christian Oeser

RECLAM 



Mr Jones von der Manor Farm hatte die Türen der Hühnerställe für die Nacht verriegelt, war aber zu betrunken, um daran zu denken, auch die Schlupflöcher zu sichern. Vor sich den hin und her tanzenden Lichtkegel seiner Laterne, torkelte er über den Hof, schleuderte an der Hintertür die Stiefel von sich, zapfte sich aus dem Fass in der Spülküche ein letztes Glas Bier und machte sich auf den Weg ins Bett, wo Mrs Jones bereits schnarchte.

Kaum war das Licht im Schlafzimmer erloschen, machte sich in den Wirtschaftsgebäuden ein Gewusel und Geflatter bemerkbar. Tagsüber hatte sich die Nachricht verbreitet, Old Major, der preisgekrönte Middle-White-Eber, habe in der vorhergehenden Nacht einen sonderbaren Traum gehabt, den er den anderen Tieren mitteilen wollte. Es war vereinbart worden, dass sie, sobald Mr Jones endlich aus dem Weg wäre, alle in der großen Scheune zusammenkommen sollten. Old Major (so wurde er stets genannt, obwohl der Name, unter dem er bei der Schau gezeigt worden war, Willingdon Beauty lautete) genoss ein so hohes Ansehen auf der Farm, dass alle bereitwillig eine Stunde Schlaf opferten, um sich anzuhören, was er zu sagen hatte.

An einem Ende der großen Scheune, auf einer Art erhöhtem Podest und unter einer Laterne, die von einem Balken herabhäng, hatte sich Major bereits auf seinem Strohbett niedergelassen. Er war zwölf Jahre alt und hatte in letzter Zeit ziemlich zugelegt, war aber noch immer ein majestätisches Schwein von weisem und wohlwollendem Aussehen, obgleich ihm nie die Hauer gestutzt worden waren. Binnen kurzem trafen auch die anderen Tiere ein und machten es sich bequem, ein jegliches nach seiner Art. Zuerst kamen die drei Hunde Bluebell, Jessie und Pincher, dann die Schweine, die sich auf das Stroh unmittelbar vor dem Podest legten. Die Hühner hockten sich auf die Fensterbänke, die Tauben flatterten auf die Dachsparren, die

Schafe und die Kühe lagerten sich hinter den Schweinen und begannen wiederzukäuen. Die beiden Zugpferde Boxer und Clover fanden sich gemeinsam ein, sie gingen ganz bedachtsam und setzten ihre mächtigen behaarten Hufe mit großer Sorgfalt, falls sich ein kleines Tier im Stroh versteckte. Clover war eine kräftige, mütterliche Stute, die sich der Lebensmitte näherte und nach dem vierten Fohlen ihre Figur nie wieder ganz zurückbekommen hatte. Boxer war ein gewaltiges Tier, er hatte ein Stockmaß von 183 Zentimetern und war so stark wie zwei gewöhnliche Pferde zusammengenommen. Ein weißer Streifen auf dem Nasenrücken verlieh ihm ein leicht dümmlisches Aussehen, und tatsächlich war er nicht eben von erstrangeriger Intelligenz, wurde aufgrund seiner Charakterfestigkeit und seiner ungeheuren Arbeitskraft jedoch allseits geachtet. Nach den Pferden trafen Muriel, die weiße Ziege, und Benjamin, der Esel, ein. Benjamin war das älteste Tier auf der Farm und das übellaunigste. Er sprach selten, und wenn er es tat, dann gewöhnlich nur, um eine zynische Bemerkung von sich zu geben – so sagte er etwa, dass Gott ihm zwar einen Schwanz geschenkt habe, um die Fliegen fernzuhalten, doch lieber wären ihm kein Schwanz und auch keine Fliegen gewesen. Als einziges Tier auf der Farm lachte er nie. Auf die Frage, warum, antwortete er dann wohl, er sehe nichts, worüber er lachen könne. Dennoch war er, ohne es offen zuzugeben, Boxer treu ergeben; die Sonntage verbrachten die beiden meist gemeinsam auf der kleinen Koppel hinter dem Obstgarten, wo sie Seite an Seite grasten und schwiegen.

Die beiden Pferde hatten sich eben hingelegt, als eine Schar Entlein, die ihre Mutter verloren hatten, schwach piepsend in die Scheune gewatschelt kam und von einer Ecke zur anderen irrte, um ein Plätzchen zu finden, wo sie nicht zertrampelt würden. Mit ihrem großen Vorderbein bildete Clover eine Art Mauer um sie herum, und die Entlein kuschelten sich hin und schlummerten unverzüglich ein. Im letzten Moment tänzelte, an einem Stück Zucker kauend, anmutig Mollie herein, die tö-

richte, hübsche weiße Stute, die Mr Jones' Einspanner zog. Sie wählte einen Platz weiter vorne und schüttelte ihre weiße Mähne in der Hoffnung, Aufmerksamkeit auf die roten Bänder zu lenken, die hineingeflochten waren. Zu guter Letzt kam die Katze, die sich wie immer nach dem wärmsten Fleckchen umsah und sich schließlich zwischen Boxer und Clover schmiegte; während Majors Rede schnurrte sie dort zufrieden, ohne auch nur ein Wort von dem zu hören, was er sagte.

Nunmehr waren alle Tiere anwesend, außer Moses, dem zahmen Raben, der auf einer Stange hinter der rückwärtigen Tür schlief. Als Major sah, dass sich alle bequem eingerichtet hatten und gespannt warteten, räusperte er sich und hob an:

»Genossen, ihr habt bereits von dem sonderbaren Traum gehört, den ich letzte Nacht hatte. Auf diesen Traum werde ich später eingehen. Zunächst habe ich etwas anderes zu sagen. Ich glaube nicht, Genossen, dass ich noch viele Monate unter euch weilen werde, und bevor ich sterbe, sehe ich es als meine Pflicht an, euch die Weisheit zu vermitteln, die ich mir erworben habe. Ich habe ein langes Leben gehabt; wenn ich allein in meinem Koben lag, hatte ich viel Zeit zum Nachdenken, und ich glaube, ich kann sagen, dass ich das Wesen unseres Daseins auf dieser Erde so gut wie jedes andere heute lebende Tier verstehe. Darüber möchte ich mit euch sprechen.

Nun, Genossen, was ist das Wesen unseres Daseins? Seien wir ehrlich: Unser Dasein ist elend, mühsam und kurz. Wir werden geboren, wir kriegen gerade mal so viel Futter, dass uns der Atem nicht ausgeht; diejenigen von uns, die dazu in der Lage sind, werden gezwungen, bis zum letzten Rest ihrer Kräfte zu arbeiten; und sobald es mit unserer Nützlichkeit zu Ende geht, werden wir mit abscheulicher Grausamkeit geschlachtet. Kein Tier in England, wenn es erst einmal ein Jahr alt ist, kennt noch die Bedeutung von Glück oder Muße. Kein Tier in England ist frei. Das Leben eines Tieres ist Elend und Sklaverei. Das ist die ungeschminkte Wahrheit.

Aber ist das schlicht und einfach Teil der natürlichen Ordnung? Liegt es daran, dass unser Land so arm ist, dass denen, die darin leben, kein anständiges Leben ermöglicht werden kann? Nein, Genossen, tausendmal nein! Der Boden Englands ist fruchtbar, sein Klima günstig; England könnte einer viel größeren Anzahl von Tieren, als es jetzt bewohnen, Futter im Überfluss bieten. Diese eine Farm würde ein Dutzend Pferde, zwanzig Kühe, Hunderte von Schafen ernähren – und sie alle könnten in einer Behaglichkeit und Würde leben, die unsere heutige Vorstellungskraft fast übersteigt. Warum dann lassen wir diese elenden Zustände fort dauern? Weil uns fast alle Erträge unserer Arbeit vom Menschen gestohlen werden. Das, Genossen, ist die Ursache aller unserer Probleme. Sie lässt sich in einem Wort zusammenfassen – Mensch. Er ist der einzig wahre Feind, den wir haben. Man entferne den Menschen von der Bildfläche, und die Hauptursache für Hunger und Überarbeitung wäre für immer beseitigt.

Der Mensch ist das einzige Lebewesen, das konsumiert, ohne zu produzieren. Er gibt keine Milch, er legt keine Eier, er ist zu schwach, um den Pflug zu ziehen, er kann nicht schnell genug rennen, um Kaninchen zu fangen. Und doch ist er Herr über alle Tiere. Er lässt sie arbeiten, er gibt ihnen nur das Allernotwendigste zurück, damit sie nicht verhungern, und den Rest behält er für sich. Unsere Arbeit bestellt den Boden, unser Mist düngt ihn, und doch gibt es unter uns keinen, dem mehr gehört als die nackte Haut. Ihr Kühe, die ich euch vor mir sehe, wie viele tausend Liter Milch habt ihr im vergangenen Jahr gegeben? Und was ist aus all der Milch geworden, mit der ihr kräftige Kälber hätten aufziehen sollen? Jeder Tropfen davon ist in die Kehlen unserer Feinde geflossen. Und ihr Hennen, wie viele Eier habt ihr im vergangenen Jahr gelegt, und aus wie vielen dieser Eier sind jemals Küken geschlüpft? Die übrigen sind alle auf den Markt gebracht worden, damit Jones und seine Männer damit Geld verdienen. Und du, Clover, wo sind die vier Fohlen, die du zur Welt gebracht



hast und die dir eine Stütze und eine Freude im Alter hätten sein sollen? Jedes wurde verkauft, als es ein Jahr alt war – keines von ihnen wirst du jemals wiedersehen. Was hast du für deine viermalige Niederkunft und für all die Arbeit auf den Feldern je erhalten außer knappe Rationen und ein Dach überm Kopf?

Und das elende Leben, das wir führen, darf nicht einmal seinen natürlichen Lauf vollenden. Was mich selbst anbelangt, will ich nicht murren, bin ich doch einer der Glücklichen. Ich bin zwölf Jahre alt und habe mehr als vierhundert Kinder gezeugt. Das ist das natürliche Leben eines Schweines. Doch am Ende entgeht kein Tier dem grausamen Messer. Ihr jungen Mastschweine, die ihr hier vor mir sitzt, binnen eines Jahres wird sich ein jedes von euch auf dem Block das Leben aus dem Halse schreien. Gegen dieses Grauen ist keiner von uns gefeit – weder Kühe noch Schweine, Hühner, Schafe, niemand. Selbst die Pferde und die Hunde kennen kein besseres Schicksal. Dich, Boxer, wird Jones an dem Tag, an dem deine starken Muskeln ihre Kraft einbüßen, an den Abdecker verkaufen, der dir die Kehle durchschneiden und dich einkochen wird für die Jagdhunde. Was die Hunde betrifft, so wird ihnen Jones, wenn sie alt und zahnlos werden, einen Ziegelstein um den Hals binden und sie im nächsten Teich ertränken.

Ist es nicht sonnenklar, Genossen, dass alle Übel unseres Lebens der Tyrannei menschlicher Wesen entspringen? Lasst uns den Menschen abschütteln, und die Früchte unserer Arbeit werden uns gehören. Fast über Nacht könnten wir reich und frei werden. Was also müssen wir tun? Tag und Nacht mit Leib und Seele auf den Sturz der Menschheit hinarbeiten! Das ist meine Botschaft an euch, Genossen: Rebellion! Ich weiß nicht, wann es zu dieser Rebellion kommen wird, vielleicht in einer Woche oder in hundert Jahren, aber so gewiss, wie ich das Stroh unter meinen Füßen sehe, weiß ich, dass früher oder später Gerechtigkeit walten wird. Darauf, Genossen, richtet für den kurzen Rest eures Lebens euren Blick! Vor allem aber gebt diese meine Bot-

schaft an diejenigen weiter, die nach euch kommen, damit künftige Generationen den Kampf fortsetzen, bis er siegreich ist.

Und denkt daran, Genossen, eure Entschlossenheit darf niemals nachlassen. Kein Argument darf euch in die Irre führen. Hört nicht darauf, wenn sie euch einreden wollen, Mensch und Tier hätten ein gemeinsames Interesse, der Wohlstand des einen sei der Wohlstand des anderen. Das alles sind Lügen. Der Mensch dient den Interessen keines Geschöpfes außer sich selbst. Und unter uns Tieren sollte vollkommene Einigkeit herrschen, vollkommene Kampfgenossenschaft. Alle Menschen sind Feinde. Alle Tiere sind Genossen.«

In diesem Moment entstand ein gewaltiger Aufruhr. Noch während Major sprach, waren vier große Ratten aus ihren Löchern gekrochen, saßen jetzt auf ihrem Hinterteil und hörten ihm zu. Plötzlich hatten die Hunde sie erspäht, und nur durch einen schnellen Sprung in ihre Löcher retteten die Ratten ihr Leben. Major hob einen Huf und gebot Schweigen.

»Genossen«, sagte er, »das ist ein Punkt, der geklärt werden muss. Die wilden Geschöpfe wie Ratten und Kaninchen – sind sie unsere Freunde oder unsere Feinde? Lasst uns darüber abstimmen. Ich lege der Versammlung folgende Frage vor: Sind Ratten Genossen?«

Die Abstimmung erfolgte sogleich, und mit überwältigender Mehrheit wurde entschieden, dass Ratten Genossen seien. Es gab nur vier Andersdenkende, die drei Hunde und die Katze, von der sich später herausstellte, dass sie sowohl mit Ja als auch mit Nein gestimmt hatte. Major fuhr fort:

»Sehr viel mehr habe ich nicht zu sagen. Ich wiederhole nur: Denkt stets an eure Pflicht zur Feindschaft gegenüber dem Menschen und all seinen Gebräuchen. Was auch immer auf zwei Beinen läuft, ist ein Feind. Was auf vier Beinen läuft oder Flügel hat, ist ein Freund. Und denkt daran, dass es im Kampf gegen den Menschen nicht dazu kommen darf, dass wir ihm ähnlich werden. Selbst wenn ihr ihn besiegt habt, macht euch seine Laster

nicht zu eigen. Kein Tier darf jemals in einem Haus wohnen, in einem Bett schlafen, Kleidung tragen, Alkohol trinken, Tabak rauchen, Geld anrühren oder Handel treiben. Alle Gewohnheiten des Menschen sind böse. Vor allem aber darf kein Tier jemals seinesgleichen tyrannisieren. Schwach oder stark, klug oder eher schlicht, wir alle sind Brüder. Kein Tier darf jemals ein anderes Tier töten. Alle Tiere sind gleich.

Und nun, Genossen, werde ich euch von meinem Traum der letzten Nacht erzählen. Ich kann euch diesen Traum nicht beschreiben. Es war ein Traum von der Erde, wie sie einmal sein wird, wenn der Mensch verschwunden ist. Aber er erinnerte mich an etwas, das ich längst vergessen hatte. Vor vielen Jahren, als ich noch ein kleines Ferkel war, sangen meine Mutter und die anderen Sauen immer wieder ein altes Lied, von dem sie nur die Melodie und die ersten drei Wörter behalten hatten. Diese Melodie war mir in meiner Kindheit bekannt, dann aber lange entfallen. In meinem Traum letzte Nacht fiel sie mir jedoch wieder ein. Mehr noch, auch die Worte des Liedes fielen mir wieder ein – Worte, da bin ich mir sicher, die von den Tieren in alten Zeiten gesungen wurden und schon vor Generationen in Vergessenheit geraten waren. Dieses Lied will ich euch jetzt vorsingen, Genossen. Ich bin alt, und meine Stimme ist heiser, aber wenn ich euch die Melodie beigebracht habe, könnt ihr sie selbst besser singen. Es heißt »Tiere Englands.«

Old Major räusperte sich und begann zu singen. Seine Stimme war, wie er gesagt hatte, heiser, aber er sang doch recht leidlich, und es war eine mitreißende Melodie, ein Mittelding zwischen »Oh My Darlin' Clementine« und »La Cucaracha«. Die Worte lauteten:

Tiere Englands, Tiere Irlands,  
Tiere aller Länder, Breiten,  
Höret meine frohe Kunde  
Von den künft'gen gold'nen Zeiten.

Seid gewiss, der Tag wird kommen,  
Da wir stürzen den Tyrannen,  
Von den satten Fluren Englands  
Werden wir den Menschen bannen.

Keine Ringe durch die Nasen,  
Auf dem Rücken kein Geschirr,  
Sporen und Gebiss verrostet,  
Keine Peitsche wird mehr schwirr'n.

Reichtum über alle Maßen,  
Weizen, Gerste, Hafer, Klee,  
Bohnen, Heu und Mangoldwurzeln  
Werden unser sein, juchhe!

Englands Felder werden leuchten,  
Reiner seine Wasser sein,  
Lauer seine Lüfte wehen,  
Wenn vom Joch wir uns befrei'n.

Diesen Tag gilt's zu erkämpfen,  
Droht uns vorher auch der Tod;  
Kühe, Pferde, Puten, Gänse:  
Für die Freiheit, gegen Not!

Tiere Englands, Tiere Irlands,  
Tiere aller Länder, Breiten,  
Hört und predigt diese Kunde  
Von den künft'gen gold'nen Zeiten.

Das Singen dieses Liedes versetzte die Tiere in die wildeste Aufregung. Noch bevor Major zu Ende gesungen hatte, stimmten sie es schon selber an. Sogar die Dümmeren unter ihnen hatten sich die Melodie bereits angeeignet und einige Worte aufge-

schnappt, und was die Schlaunen anbelangte, etwa die Schweine und die Hunde, so hatten sie das ganze Lied binnen weniger Minuten auswendig gelernt. Und dann, nach einigen ersten Anläufen, schmetterte die ganze Farm in einem gewaltigen Chor »Tiere Englands«. Die Kühe muhten es, die Hunde kläfften es, die Schafe blökten es, die Pferde wieherten es, die Enten quakten es. So begeistert waren sie von dem Lied, dass sie es fünfmal hintereinanderweg sangen und es vielleicht die ganze Nacht hindurch gesungen hätten, wären sie nicht unterbrochen worden.

Unglücklicherweise weckte der Aufruhr Mr Jones, der in der Überzeugung, dass sich ein Fuchs auf den Hof geschlichen hatte, aus dem Bett sprang. Er ergriff die Schrotflinte, die stets in einer Ecke seines Schlafzimmers stand, und feuerte einen Posten in die Dunkelheit. Die Kugeln bohrten sich in die Scheunenwand, und die Versammlung löste sich eilends auf. Jeder floh zu seinem eigenen Schlafplatz. Die Hühner hüpfen auf ihre Sitzstangen, die Säugetiere ließen sich im Stroh nieder, und bald darauf schlief die ganze Farm.

Drei Nächte später starb Old Major friedlich im Schlaf. Sein Leichnam wurde am Ende des Obstgartens beigesetzt.

Das war Anfang März. In den nächsten drei Monaten gab es allerlei geheime Umtriebe. Majors Rede hatte den intelligentesten Tieren der Farm eine völlig neue Sichtweise auf das Leben eröffnet. Sie wussten nicht, wann die von Major vorhergesagte Rebellion stattfinden würde, noch hatten sie Grund zu der Annahme, sie werde noch zu ihren Lebzeiten stattfinden, aber sie sahen deutlich, dass es ihre Pflicht war, sich auf sie vorzubereiten. Natürlich fiel die Aufgabe, die Übrigen zu unterweisen und zu organisieren, den Schweinen zu, welche allgemein als die klügsten der Tiere galten. Unter den Schweinen ragten zwei junge Eber namens Snowball und Napoleon heraus, die Mr Jones aufgezogen hatte, um sie als Zuchteber zu verkaufen. Napoleon war ein großer, recht grimmig aussehender Berkshire-Eber, das einzige Berkshire-Schwein auf der Farm; er war kein großer Redner, stand jedoch in dem Ruf, sich durchsetzen zu können. Snowball war temperamentvoller als Napoleon, redegewandter und einfallsreicher, galt jedoch als weniger charakterstark. Alle anderen männlichen Schweine auf der Farm waren Mastschweine. Das bekannteste unter ihnen war ein kleines fettes Schwein namens Squealer mit sehr runden Wangen, blinzelnden Äuglein, flinken Bewegungen und einer schrillen Stimme. Er war ein glänzender Redner, und wenn er ein schwieriges Argument vortrug, hatte er eine Art, hin und her zu hopsen und mit seinem Ringelschwänzchen zu wackeln, die irgendwie sehr überzeugend wirkte. Die anderen sagten Squealer nach, er könne einem ein x für ein u vormachen.

Die drei hatten die Lehren Old Majors zu einem vollständigen Denksystem ausgearbeitet, dem sie den Namen Animalismus gaben. Mehrere Nächte pro Woche hielten sie, wenn

Mr Jones schlief, in der Scheune Geheimtreffen ab und legten den anderen die Grundsätze des Animalismus dar. Anfangs stießen sie auf viel Unverständnis und Apathie. Einige der Tiere sprachen von einer Loyalitätspflicht gegenüber Mr Jones, den sie als ihren »Herrn« bezeichneten, oder machten grundlegende Bemerkungen wie »Mr Jones füttert uns. Wenn er fort wäre, würden wir verhungern«. Andere stellten Fragen wie »Was kümmert es uns, was nach unserem Tod geschieht?« oder »Wenn die Rebellion ohnehin stattfindet, was macht es da für einen Unterschied, ob wir für sie arbeiten oder nicht?«, und die Schweine hatten größte Mühe, ihnen begreiflich zu machen, dass dies dem Geist des Animalismus widersprach. Die törichtesten Fragen kamen von Mollie, der Schimmelstute. Die erste Frage, die sie an Snowball richtete, lautete: »Wird es nach der Rebellion noch Zucker geben?«

»Nein«, sagte Snowball nachdrücklich. »Eine Möglichkeit, auf der Farm Zucker herzustellen, haben wir nicht. Außerdem brauchst du keinen Zucker. Du wirst so viel Hafer und Heu haben, wie du willst.«

»Und werde ich noch Bänder in meiner Mähne tragen dürfen?«, fragte Mollie.

»Genossin«, sagte Snowball, »die Bänder, die dir so am Herzen liegen, sind Abzeichen der Sklaverei. Verstehst du nicht, dass Freiheit wertvoller ist als Bänder?«

Mollie stimmte zu, klang aber nicht sehr überzeugt.

Noch mehr Mühe hatten die Schweine dabei, den Lügen entgegenzutreten, die Moses, der zahme Rabe, verbreitete. Moses, Mr Jones' Lieblingshaustier, war ein Spitzel und Zuträger, aber auch ein geschickter Redner. Er behauptete, von der Existenz eines mysteriösen Landes namens Kandelzuckerberg zu wissen, in das alle Tiere nach ihrem Tod eingehen würden. Es liege irgendwo am Himmel droben, gleich hinter den Wolken, sagte Moses. In Kandelzuckerberg sei sieben Tage in der Woche Sonntag, der Klee grüne das ganze Jahr hindurch, und in den Hecken

wüchsen Würfelzucker und Leinsamenkuchen. Die Tiere hassten Moses, weil er Ammenmärchen erzählte, statt zu arbeiten, aber einige von ihnen glaubten doch an den Kandelzuckerberg, und die Schweine mussten hartnäckig argumentieren, um sie davon zu überzeugen, dass es einen solchen Ort nicht gab.

Ihre treuesten Anhänger waren die Zugpferde Boxer und Clover. Diesen beiden fiel es sehr schwer, selbstständig nachzudenken, doch nachdem sie die Schweine erst einmal als ihre Lehrmeister akzeptiert hatten, sogen sie alles auf, was ihnen gesagt wurde, und reichten es vereinfacht an die übrigen Tiere weiter. Sie fehlten bei keinem der Geheimtreffen in der Scheune und leiteten den Gesang von »Tiere Englands«, mit dem jede Versammlung schloss.

Wie sich herausstellte, gelang die Rebellion viel früher und leichter, als irgendjemand erwartet hatte. In den vergangenen Jahren war Mr Jones, obgleich ein gestrenger Herr, ein fähiger Farmer gewesen, in letzter Zeit aber war es mit ihm bergab gegangen. Nachdem er in einem Rechtsstreit Geld verloren hatte, war er sehr verzagt geworden und hatte sich mehr als ihm guttat aufs Trinken verlegt. Ganze Tage lang faulenzte er dann auf seinem Windsor-Stuhl in der Küche, las Zeitung, sprach dem Alkohol zu und fütterte Moses gelegentlich mit in Bier aufgeweichten Brotkrusten. Seine Männer waren träge und unredlich, die Felder standen voller Unkraut, die Gebäude brauchten neue Dächer, die Hecken wurden vernachlässigt, die Tiere waren unterernährt.

Es kam der Juni, und das Gras war fast schnittreif. Am Mittsommerabend, einem Samstag, fuhr Mr Jones nach Willingdon und betrank sich so stark im Red Lion, dass er erst am Sonntagmittag zurückkehrte. Die Männer hatten frühmorgens die Kühe gemolken und waren danach auf die Kaninchenjagd gegangen, ohne sich die Mühe zu machen, die Tiere zu füttern. Als Mr Jones zurückkam, schlief er, die *News of the World* über dem Gesicht, auf dem Wohnzimmersofa sofort ein, sodass die Tiere, als



es Abend wurde, noch immer nichts zu fressen bekommen hatten. Schließlich hielten sie es nicht länger aus. Eine der Kühe brach mit den Hörnern die Tür des Vorratsschuppens auf, und sämtliche Tiere fing an, sich aus den Tonnen zu bedienen. Genau in diesem Augenblick erwachte Mr Jones. Gleich darauf standen er und seine vier Männer mit Peitschen in den Händen im Vorratsschuppen und schlugen nach allen Seiten um sich. Das war mehr, als die ausgehungerten Tiere ertragen konnten. Obwohl nichts dergleichen geplant war, stürzten sie sich geschlossen auf ihre Peiniger. Plötzlich sahen sich Jones und seine Männer von allen Seiten gestoßen und getreten. Sie bekamen die Situation überhaupt nicht mehr unter Kontrolle. Noch nie hatten sie erlebt, dass Tiere sich so benahmen, und der plötzliche Aufstand der Geschöpfe, die sie nach Belieben zu prügeln und zu misshandeln gewohnt waren, ängstigte sie fast zu Tode. Schon nach ein, zwei Augenblicken gaben sie den Versuch, sich zu verteidigen, auf und suchten das Weite. Eine Minute später flohen alle fünf Hals über Kopf auf dem Feldweg, der zur Hauptstraße führte, und die Tiere verfolgten sie im Triumph.

Mrs Jones blickte aus dem Schlafzimmerfenster, sah, was geschah, warf eilig ein paar Besitztümer in eine Reisetasche und stahl sich auf anderem Wege von der Farm. Moses hüpfte von seiner Stange und flatterte laut krächzend hinter ihr her. Unterdessen hatten die Tiere Jones samt seinen Männern auf die Landstraße gejagt und das Weidetor hinter ihnen zugeschlagen. Und so war die Rebellion, noch ehe sie wussten, wie ihnen geschah, erfolgreich durchgeführt worden: Jones war vertrieben, und die Manor Farm gehörte ihnen.

In den ersten Minuten konnten die Tiere ihr Glück kaum fassen. Als Allererstes galoppierten sie gemeinsam die Grenzen der Farm entlang, als wollten sie sich vergewissern, dass sich nirgends ein menschliches Wesen versteckt hielt; dann rannten sie zurück zu den Wirtschaftsgebäuden, um die letzten Spuren von Jones' verhasster Herrschaft zu beseitigen. Die Geschirrkammer

am Ende der Ställe wurde aufgebrochen; Trensen, Nasenringe, Hundeketten und die grausamen Messer, mit denen Mr Jones Ferkel und Lämmer kastriert hatte, wurden samt und sonders in den Brunnen geworfen. Zügel, Halfter, Scheuklappen, die erniedrigenden Futtersäcke wurden auf das Müllfeuer geschleudert, das im Hof brannte. Ebenso die Peitschen. Als sie sahen, wie die Peitschen in Flammen aufgingen, hüpfen alle Tiere vor Freude. Auch die Bänder, mit denen gewöhnlich an Markttagen Mähnen und Schweife der Pferde geschmückt worden waren, warf Snowball ins Feuer.

»Bänder«, sagte er, »sollten als Kleidungsstücke eingestuft werden, das Erkennungszeichen eines Menschenwesens. Alle Tiere sollten nackt herumlaufen.«

Als Boxer das hörte, holte er den kleinen Strohhut, den er im Sommer trug, um die Fliegen von seinen Ohren fernzuhalten, und warf ihn mit dem Rest ins Feuer.

In kürzester Zeit hatten die Tiere alles vernichtet, was sie an Mr Jones erinnerte. Daraufhin führte Napoleon sie zurück in den Schuppen und setzte allen eine doppelte Ration Getreide vor, mit zwei Leckerli für jeden Hund. Alsdann sangen sie siebenmal hintereinander »Tiere Englands« von Anfang bis Ende; danach ließen sie sich für die Nacht nieder und schliefen, wie sie noch nie zuvor geschlafen hatten.

Doch bei Tagesanbruch erwachten sie wie gewöhnlich, und als sie sich plötzlich der ruhmreichen Vorgänge erinnerten, stürmten alle zusammen hinaus auf die Weide. Etwas weiter unten auf der Weide befand sich eine kleine Anhöhe, die einen Ausblick auf den größten Teil der Farm gewährte. Die Tiere eilten hinauf und blickten sich um im klaren Morgenlicht. Ja, sie gehörte ihnen – alles, was sie sehen konnten, gehörte ihnen! Bei dieser erregenden Vorstellung tanzten sie immer wieder umher und machten vor Begeisterung große Luftsprünge. Sie wälzten sich im Tau, rupften das süße Sommergras ab, rissen schwarze Erdklumpen aus dem Boden und sogen deren würzigen Duft

ein. Dann machten sie einen Rundgang über die ganze Farm und inspizierten voll sprachloser Bewunderung das Ackerland, die Heuwiese, den Obstgarten, den Teich, das Gehölz. Es war, als hätten sie diese Dinge noch nie zuvor gesehen, und selbst jetzt konnten sie kaum fassen, dass all das ihnen gehörte.

Dann marschierten sie einer nach dem anderen zu den Wirtschaftsgebäuden zurück und blieben schweigend vor der Tür des Farmhauses stehen. Auch dieses gehörte ihnen, doch fürchteten sie sich davor, hineinzugehen. Aber nach einem kurzen Moment stießen Snowball und Napoleon mit den Schultern die Tür auf, und die Tiere traten der Reihe nach ein. Aus Furcht, etwas durcheinanderzubringen, bewegten sie sich mit größter Vorsicht. Behutsam zogen sie von Zimmer zu Zimmer, hatten Angst, lauter als im Flüsterton zu reden, und besahen mit einer Art Ehrfurcht den unglaublichen Luxus: die Betten mit ihren Federmatratzen, die Spiegel, das Rosshaarsofa, den Brüsseler Teppich, die Lithographie der Königin Victoria über dem Kaminsims des Wohnzimmers. Eben kamen sie die Treppe herab, als sie entdeckten, dass Mollie fehlte. Sie kehrten um und stellten fest, dass sie im schönsten der Schlafzimmer zurückgeblieben war. Von Mrs Jones' Frisierkommode hatte sie ein Stück blaues Band genommen, hielt es sich an die Schulter und bewunderte sich naiv im Spiegel. Die anderen tadelten sie heftig, und zusammen gingen sie wieder hinaus. Einige Schinken, die in der Küche hingen, wurden zur Bestattung nach draußen geschafft, und das Bierfass in der Spülküche schlug Boxer mit einem Huftritt ein, ansonsten wurde im Haus nichts angetastet. An Ort und Stelle fassten sie den einstimmigen Beschluss, das Farmhaus als Museum zu erhalten. Alle waren sich einig, dass dort niemals ein Tier wohnen durfte.

Die Tiere frühstückten, dann riefen Snowball und Napoleon sie wieder zusammen.

»Genossen«, sagte Snowball, »es ist halb sieben, und wir haben einen langen Tag vor uns. Heute beginnen wir mit der

Heuerte. Doch zunächst müssen wir uns um etwas anderes kümmern.«

Nunmehr enthüllten die Schweine, dass sie sich mit Hilfe einer alten Fibel, die Mr Jones' Kindern gehört hatte und die auf den Müll geworfen worden war, in den vergangenen drei Monaten Lesen und Schreiben beigebracht hatten. Napoleon ließ Töpfe mit schwarzer und weißer Farbe kommen und ging voran zu dem Weidetor, das zur Hauptstraße führte. Dann klemmte sich Snowball (denn es war Snowball, der am besten schreiben konnte) einen Pinsel zwischen die Klauen eines Hufs, übermalte die auf dem obersten Querbalken angebrachte Inschrift *MANOR FARM* und schrieb stattdessen *FARM DER TIERE*. So sollte die Farm fortan heißen. Danach gingen sie wieder zu den Wirtschaftsgebäuden, wo Snowball und Napoleon nach einer Leiter schickten, die sie an die Stirnwand der großen Scheune lehnen ließen. Sie erklärten, im Zuge ihrer dreimonatigen Studien sei es den Schweinen gelungen, die Grundsätze des Animalismus auf sieben Gebote zu reduzieren. Diese sieben Gebote würden jetzt an die Wand geschrieben werden; sie bildeten das unabänderliche Gesetz, nach dem alle Tiere auf der Farm der Tiere bis an ihr Ende leben müssten. Mit einiger Mühe (denn für ein Schwein ist es nicht einfach, auf einer Leiter zu balancieren) kletterte Snowball hinauf und machte sich an die Arbeit, während Squealer ein paar Sprossen unter ihm den Farbtopf hielt. In großen weißen Lettern, die man noch aus dreißig Metern Entfernung lesen konnte, wurden die Gebote auf die geteerte Wand gepinselt. Sie lauteten wie folgt:

#### DIE SIEBEN GEBOTE

1. *Was auf zwei Beinen läuft, ist ein Feind.*
2. *Was auf vier Beinen läuft oder Flügel hat, ist ein Froind.*
3. *Kein Tier soll Kleidung tragen.*
4. *Kein Tier soll in einem Bett schlafen.*
5. *Kein Tier soll Alkohol trinken.*

6. *Kein Tier soll ein anderes Tier töten.*

7. *Alle Tiere sind gleich.*

Die Schrift war sehr ordentlich und die Schreibweise bis auf das Wort »Froind« statt »Freund« und ein seitenverkehrtes »s« durchweg korrekt. Zum Nutzen der Allgemeinheit las Snowball die Gebote laut vor. Alle Tiere nickten zum Zeichen völligen Einverständnisses, und die gewitzteren begannen sogleich, die Gebote auswendig zu lernen.

»Jetzt, Genossen«, rief Snowball und warf den Pinsel von sich, »auf zur Heuwiese! Es sollte uns eine Ehrensache sein, die Ernte schneller einzubringen, als es Jones und seine Männer konnten.«

Doch in diesem Moment ließen die drei Kühe, die schon seit einiger Zeit unruhig gewirkt hatten, ein lautes Brüllen vernehmen. Sie waren vierundzwanzig Stunden lang nicht gemolken worden, und ihre Euter platzten fast. Nach kurzem Nachdenken ließen die Schweine Eimer holen und melkten die Kühe mit einigem Erfolg, denn für diese Aufgabe waren ihre Hufe bestens geeignet. Bald standen da fünf Eimer mit schäumender cremiger Milch, die viele der Tiere mit beträchtlichem Interesse beäugten.

»Was wird jetzt aus der vielen Milch?«, fragte jemand.

»Manchmal hat Jones etwas davon in unseren Brei gemischt«, bemerkte eine der Hennen.

»Vergesst die Milch, Genossen!«, rief Napoleon und stellte sich vor die Eimer. »Jemand wird sich darum kümmern. Die Ernte ist wichtiger. Genosse Snowball wird euch anführen. Ich werde in wenigen Minuten folgen. Vorwärts, Genossen! Das Heu wartet.«

So zogen die Tiere hinunter zur Heuwiese, um mit der Ernte zu beginnen, und als sie am Abend zurückkamen, bemerkten sie, dass die Milch verschwunden war.

Wie sie schufteten und schwitzten, um das Heu einzubringen! Doch ihre Mühe wurde belohnt, denn die Ernte war ein noch größerer Erfolg, als sie sich erhofft hatten.

Mitunter war die Arbeit hart; die Gerätschaften waren ja für Menschen und nicht für Tiere gemacht, und es war ein großer Nachteil, dass keines der Tiere Werkzeuge benutzen konnte, bei denen es auf den Hinterbeinen stehen musste. Allerdings waren die Schweine so schlau, dass ihnen für jedes Problem eine Lösung einfiel. Was die Pferde betraf, so kannten sie jeden Fußbreit Boden und verstanden sich weit besser auf das Geschäft des Mähens und Zusammenrechens als Jones und seine Männer. Die Schweine arbeiteten nicht im eigentlichen Sinne, sondern dirigierten und überwachten die anderen. Dank ihrem überlegenen Wissen übernahmen sie ganz selbstverständlich die Führung. Boxer und Clover spannten sich vor den Mähwagen oder den Pferderechen (natürlich waren jetzt keine Trensen oder Zügel mehr nötig) und stapften stetig über das Feld, während ein Schwein hinterdreinlief und je nachdem »Hüa, Genosse!« oder »Brr, Genossin!« rief. Und jedes Tier, bis hinunter zum kleinsten, beteiligte sich daran, das Heu zu wenden und einzusammeln. Selbst die Enten und Hühner plagten sich den ganzen Tag in der Sonne und trugen winzige Büschel Heu in den Schnäbeln. Am Ende schlossen sie die Ernte zwei Tage früher ab, als Jones und seine Männer es getan hätten. Überdies war es die größte Ernte, die die Farm je gesehen hatte. Es gab nicht die geringste Verschwendung; mit ihrem scharfen Blick hatten die Hühner und Enten noch den allerletzten Halm aufgepickt. Und kein Tier auf der Farm hatte auch nur einen Bissen veruntreut.

Den ganzen Sommer über lief die Arbeit auf der Farm wie am Schnürchen. Die Tiere waren so glücklich, wie sie es sich in ih-

ren kühnsten Träumen nicht hatten vorstellen können. Jeder Bissen war ein Hochgenuss, nun da es wirklich ihr eigenes Futter war, produziert von ihnen selbst für sie selbst und nicht von einem missgünstigen Herrn an sie ausgeteilt. Seit dem Verschwinden der nichtsnutzigen, schmarotzenden Menschen hatte ein jedes mehr zu fressen. Auch mehr Muße gab es, so unerfahren die Tiere auch waren. Sie hatten mit zahlreichen Schwierigkeiten zu kämpfen – als sie zum Beispiel später im Jahr das Getreide ernteten, mussten sie es nach uralter Sitte mit den Füßen austreten und die Spreu mit ihrem Atem wegblasen, da die Farm keine Dreschmaschine besaß – doch die Schweine mit ihrer Schlaueit und Boxer mit seiner ungeheuren Muskelkraft befreiten sie aus jeder misslichen Lage. Boxer wurde von allen bewundert. Er war schon zu Jones' Zeiten ein Schwerstarbeiter gewesen, jetzt aber glich er eher drei Pferden als einem; es gab Tage, an denen die gesamte Arbeit auf seinen mächtigen Schultern zu lasten schien. Von morgens bis abends schob und zog er, und zwar immer dort, wo die Arbeit am schwersten war. Mit einem der Hähne hatte er vereinbart, er solle ihn morgens eine halbe Stunde früher als alle anderen wecken, dann leistete er da, wo sie am dringendsten benötigt wurde, Freiwilligenarbeit, ehe der reguläre Werktag begann. Seine Antwort auf jedes Problem, auf jeden Rückschlag lautete: »Ich werde noch härter arbeiten!« – ein Satz, den er als seinen persönlichen Leitspruch gewählt hatte.

Aber ein jedes arbeitete nach seinen Möglichkeiten. Bei der Ernte retteten etwa die Hühner und die Enten fünf Scheffel Getreide, indem sie die verstreuten Körner auflasen. Niemand stahl, niemand murrte über seine Rationen; Zänkereien, scharfe Kritik und Eifersucht, die früher ihr Leben geprägt hatten, waren fast ganz verschwunden. Niemand drückte sich – oder wenigstens fast niemand. Mollie kam zugegebenermaßen morgens nicht auf die Beine und hatte die Gewohnheit, früher Feierabend zu machen, mit der Begründung, sie habe einen Kiesel im

Huf. Auch das Verhalten der Katze war etwas seltsam. Schon bald fiel auf, dass die Katze, wenn es Arbeit zu erledigen galt, nirgends aufzufinden war. Stundenlang blieb sie spurlos verschwunden und tauchte, als wäre nichts geschehen, erst zu den Mahlzeiten oder nach Feierabend wieder auf. Aber immer wieder brachte sie so ausgezeichnete Entschuldigungen vor und schnurrte dabei so liebevoll, dass es unmöglich war, nicht an ihre guten Absichten zu glauben. Benjamin, der alte Esel, schien seit der Rebellion ziemlich unverändert. Er verrichtete seine Arbeit auf dieselbe gemächliche, störrische Art wie zu Jones' Zeiten, ohne sich zu drücken, aber auch ohne sich freiwillig für Zusatzarbeit zu melden. Zur Rebellion und ihren Resultaten äußerte er keine Meinung. Auf die Frage, ob er jetzt, da Jones fort war, nicht glücklicher sei, antwortete er nur: »Esel haben ein langes Leben. Keiner von euch hat je einen toten Esel gesehen«, und mit dieser kryptischen Antwort mussten die anderen sich zufriedengeben.

Sonntags wurde nicht gearbeitet. Das Frühstück wurde eine Stunde später als sonst eingenommen, und nach dem Frühstück fand eine Zeremonie statt, die sie jede Woche ohne Ausnahme absolvieren mussten. Zuerst wurde die Flagge gehisst. In der Geschirrkammer hatte Snowball eine alte grüne Tischdecke von Mrs Jones aufgetrieben und in Weiß einen Huf und ein Horn darauf gemalt. Diese Flagge wurde jeden Sonntagmorgen am Fahnenmast im Garten des Farmhauses hochgezogen. Sie sei grün, erklärte Snowball, da sie die grünen Wiesen Englands darstelle, während Huf und Horn die künftige Republik der Tiere bezeichnen, die gegründet werde, sobald die Menschheit endgültig gestürzt sei. Nach dem Hissen der Flagge strömten die Tiere in den großen Stall, um eine Generalversammlung abzuhalten, die man »Zusammenkunft« nannte. Hier wurde die Arbeit der kommenden Woche geplant, Resolutionen wurden eingebracht und debattiert. Stets waren es die Schweine, die die Resolutionen einbrachten. Die anderen Tiere wussten zwar, wie



man abstimmte, es fielen ihnen aber nie eigene Resolutionen ein. In den Debatten waren Snowball und Napoleon mit Abstand am aktivsten. Allerdings fiel auf, dass diese beiden in ihren Ansichten nie übereinstimmten: Welchen Vorschlag einer von ihnen auch machte, man konnte sich darauf verlassen, dass der andere ihm widersprach. Selbst als beschlossen wurde – ein Beschluss, gegen den an und für sich niemand etwas einzuwenden hatte –, die kleine Koppel hinter dem Obstgarten als Altersheim für Tiere, die nicht mehr arbeiten konnten, zu reservieren, erhob sich eine stürmische Debatte über das richtige Rentenalter für jede Tiergattung. Die Zusammenkünfte endeten stets mit dem Absingen von »Tiere Englands«, und der Nachmittag war der Erholung gewidmet.

Die Geschirrkammer hatten die Schweine als ihr Hauptquartier auserkoren. Hier erlernten sie abends aus Büchern, die sie aus dem Farmhaus mitgenommen hatten, das Schmiede- und das Schreinerhandwerk sowie andere notwendige Künste. Snowball beschäftigte sich auch damit, die anderen Tiere in so genannten Tierkomitees zu organisieren. Darin war er unermüdlich. Er gründete das Eierproduktionskomitee für die Hennen, die Liga der Sauberen Schwänze für die Kühe, das Umerziehungskomitee für Wilde Genossen (dessen Ziel es war, die Ratten und Kaninchen zu zähmen), die Bewegung für Weißere Wolle für die Schafe und viele andere mehr, außerdem erteilte er Lese- und Schreibunterricht. Im Großen und Ganzen waren diese Projekte ein Misserfolg. So scheiterte etwa der Versuch, die wilden Geschöpfe zu zähmen, fast augenblicklich. Sie verhielten sich weiterhin beinahe so wie zuvor, und wenn sie großzügig behandelt wurden, nutzten sie das einfach aus. Die Katze trat dem Umerziehungskomitee bei und war ein paar Tage lang sehr aktiv. Eines Tages wurde sie gesichtet, wie sie auf einem Dach kauerte und sich mit einigen Spatzen unterhielt, die sich knapp außer Reichweite befanden. Sie erklärte ihnen, dass alle Tiere jetzt Genossen seien und jeder Spatz, der sich dafür ent-